

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 63 (1976)
Heft: 4

Artikel: Das Lehrer-Schüler-Verhältnis in Konfliktsituationen
Autor: Fürst, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-526657>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Disziplin

Das Lehrer-Schüler-Verhältnis in Konfliktsituationen*

Hans Fürst

1. Häufigkeit und Erscheinungsweisen von Disziplinkonflikten in der Schule

Die Disziplin stellt ein Wesensmerkmal der Schule dar. Sie ist eine Bedingung, ohne die eine gedeihliche Schularbeit besonders erschwert würde. Disziplin darf aber nicht als eine Voraussetzung im Feld der Erziehung angesehen werden, die Schule muss sie erst täglich schaffen. Welche Bedeutung der schulischen Ordnung beigemessen wird, lässt sich an den Erwartungen an den Lehrer erkennen: Er müsse die Fähigkeit besitzen, Disziplin zu halten und zu unterrichten¹.

1.1 Die Häufigkeit von Konfliktsituationen im Unterricht

Die Frage nach der Aufrechterhaltung der Disziplin wird seit Jahren innerhalb und ausserhalb von Fachkreisen heftig diskutiert. Die Öffentlichkeit und die Lehrerschaft klagen über grobe Disziplinlosigkeiten, Unruhe, Unordnung und Widersetzlichkeit. Ein Bild vom Ausmass erziehungsschwieriger Situationen im schulischen Bereich bieten die 1959 erschienenen Hamburger Erhebungen. 1099 Fragebögen an Volksschulen wurden ausgewertet, wobei in 56,5 Prozent der Lehrerberichte Hinweise enthalten waren, dass sie «Rüpel» in ihrer Klasse hätten. Von den befragten Lehrern wurden 3616 solcher Störenfriede genannt, d. h. durchschnittlich hatten die Lehrer drei disziplinschwierige Schüler in ihren Klassen². Der erschütternde Eindruck an psychophysischer Belastung der Lehrer, welcher vermittelt wurde, erscheint mir nicht repräsentativ, denn die realen Zustände an verschiedenen Orten und die pädagogischen Auffassungen sind zum Teil verschiedenartig und oft widersprechend.

Von A.-M. Tausch erfolgte eine Untersuchung in deutschen Volks- und Mittelschulen, bei der in 51 Unterrichtsstunden die Häufigkeit von Stellungnahmen durch Lehrer in Konfliktsituationen überprüft wurde³.

Die Ergebnisse zeigten eine durchschnittliche Zahl von 15,1 Störsituationen pro Unterrichtseinheit (40 Min.), wobei der Lehrer zu einem intensiven Eingreifen veranlasst wurde. Dies bedeutet, dass im Mittel alle 2,6 Minuten störende Verhaltensweisen bei Schülern auftraten. Die Zahl der Konfliktsituationen in einzelnen Schulklassen variierte jedoch sehr stark: Lehrern mit nur zwei standen andere mit 30 Störsituationen pro Unterrichtseinheit gegenüber. Außerdem zeigte sich, dass die Anzahl erziehungs schwieriger Situationen in Unterstufenklassen (6- bis 10jährige) etwa doppelt so gross war wie in Klassen der Oberstufe (11- bis 14jährige).

Dieser Zusammenhang zwischen dem Alter der Schüler und den verursachten Disziplinschwierigkeiten ist allerdings überraschend. Unter der ebenfalls möglichen Annahme, dass die Aufrechterhaltung der Disziplin in der Reifezeit ein grösseres Problem darstellt als während der Kindheit, erscheint obiges Ergebnis fast als paradox. Eine Verbindung zwischen Lebensalter und Konfliktbereitschaft wäre nach W. Correll übrigens überhaupt auszuschliessen, «es besteht keine Beziehung zwischen dem Alter der Kinder und dem dominativen Verhalten»⁴. Dominative Reaktionen implizieren zahlreiche Verhaltensweisen mit Symptomen der Ablehnung der Schularbeit, des Desinteresses am Unterricht und allgemeiner Widerbor stigkeit.

1.2 Das Verhalten von Lehrern und Schülern in Konfliktsituationen

Die Verhaltensweisen von Lehrern bei Disziplinschwierigkeiten wurden in der oben zitierten Arbeit von R. und A.-M. Tausch ebenfalls untersucht. 94 Prozent der Lehrerreaktionen auf Unterrichtsstörungen durch Schüler waren autokratischer Art, ein Befund, der sich mit anderen Untersuchungen deckt. Das Lehrerverhalten zeigte folgende charakteristische Merkmale:

- Verbot des unangemessenen Verhaltens (z. B. «Jetzt wird nicht gequatscht!»)

- Anordnung des richtigen Verhaltens (zum Beispiel «Ruhe! Aufpassen!»).
- Geringschätzung, Unfreundlichkeit und Feindseligkeit (z. B. «Du Dummkopf!»).
- Provokation, Ironie, Sarkasmus (z. B. «So etwas Dummes hört man selten!»).
- Krasse Form der Androhung und Bekanntgabe von Strafen (z. B. «Ich glaube, ihr habt noch zu wenig Hausaufgaben!»).

Es ist zu erwarten, dass dieses unangepasste Lehrerverhalten über ein Imitationslernen zu ähnlichen Verhaltensweisen oder zu negativen reziproken Affekten beim Schüler führt. Die hohe Zahl negativer Äusserungen von Lehrern bei Erziehungskonflikten resultiert aus der oft falsch verstandenen Meinung des Sich-durchsetzen-Müssens. Dieses Machtprinzip in Führungssituationen ist ein Lösungsschema, bei dem der Erzieher als Repräsentant der Ordnung seinen pädagogischen Auftrag durchsetzen muss. Das Überwältigen schafft die Voraussetzung, dass Erziehung in Gang kommen kann; denn «auf den Sieg in der Ausgangsphase kommt es an, er macht die Bahn frei für die eigentliche Erziehungsarbeit»⁵. Die Bewältigung der Situation darf aber keinesfalls über eine Demonstration unkontrollierter Affektivität seitens des Lehrers erkauft werden.

Um das Bild des disziplinschwierigen Schülers und der undisziplinierten Klasse zu skizzieren, sind die Symptome des Ungehorsams heranzuziehen. Der Ungehorsam als Ausdruck der Verneinung der gültigen Ordnung und Autoritäten manifestiert sich häufig in zwei verschiedenen Formen⁶: Die *offene* (aggressive) Form des Ungehorsams zeigt sich in Lügen, Frechsein, Bedrohungen und Beschimpfungen von Mitschülern, unentschuldigtem Fernbleiben, Sachbeschädigungen, absichtlich motorischer Unruhe. Hier stellt sich der Ungehorsam als offensichtliche Provokation des Lehrers dar, der darüber hinaus einzelne Schüler oder die ganze Klasse zu aktivem oder passivem Widerstand gegen den Lehrer zu verleiten vermag. Die *verdeckten* Arten des Ungehorsams sind weitaus die häufigsten. Die überwiegenden Zeichen ungehorsamen Verhaltens sind ein wiederholtes, aber nicht bösartiges Abweichen von den Anordnungen des Lehrers, ein einfaches Sich-gehen-Las-

sen mit mangelnder Sauberkeit, Unordnung oder verzögertem Ausführen eines Befehls. Aus der Sicht der Kinderpsychiatrie charakterisiert und typologisiert A. Häberlin⁷ schulische Disziplimmängel. Sie hält drei verschiedene Typen auseinander:

- Beim triebhaft-undisziplinierten Typ trifft man übersteigerte egozentrisch-infantile Neigungen an, wie sie Kindern eigen sind, welche unter einem Erziehungsstil der Verwöhnung und Verzärtelung erzogen wurden.
- Der neurotische Typ zeigt neben Ängstlichkeit und Unsicherheit ambivalente Hass- und Schuldgefühle.
- Affektlabilität und Starrsinn sind beim psychopathischen Ungehorsam oft gekoppelt mit Zügen einer schizoiden, epileptoformen und depressiven Persönlichkeit.

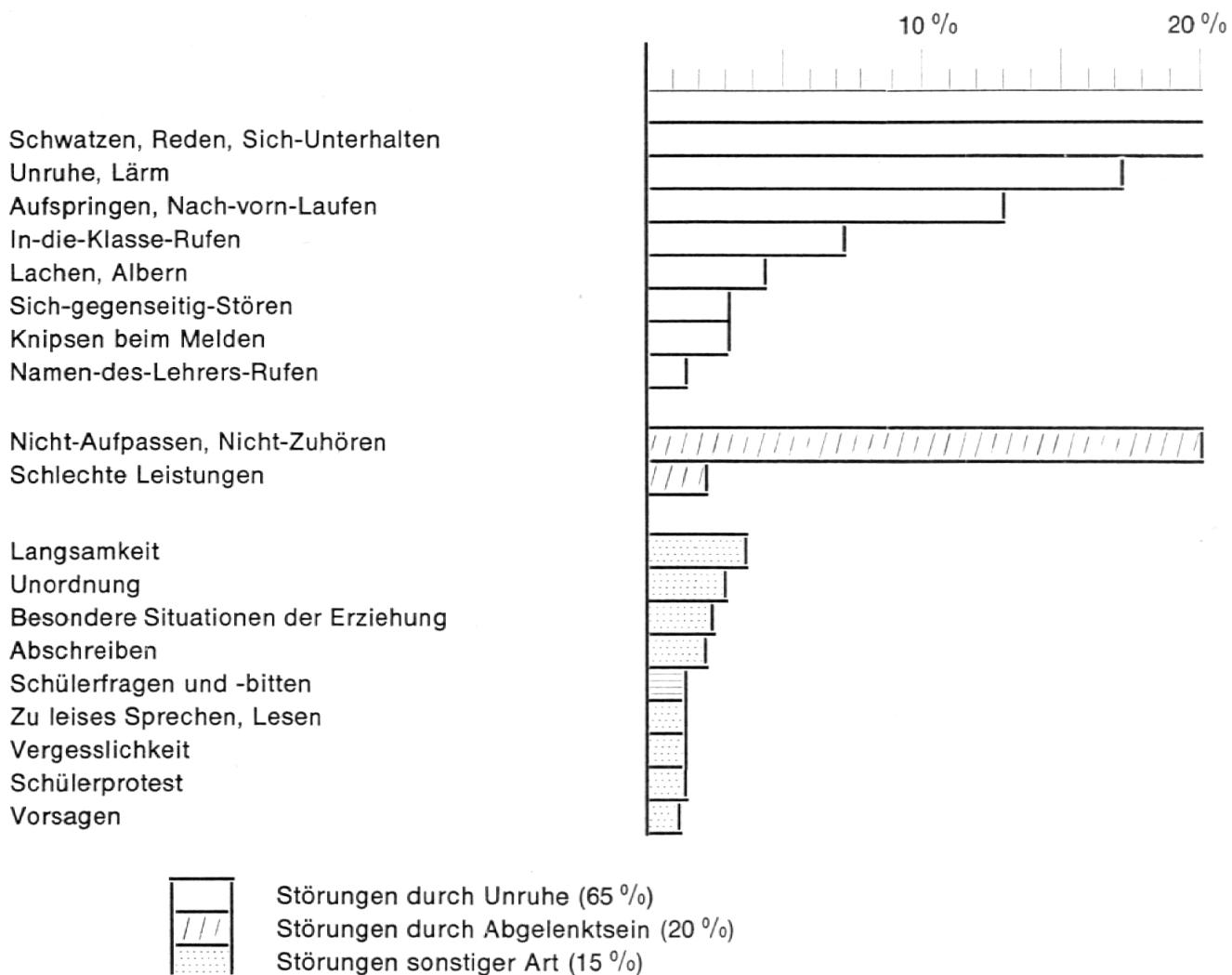
A.-M. Tausch⁸ protokollierte in der bereits genannten Untersuchung die Anlässe, die zu besonderem erzieherischen Eingreifen des Lehrers führten, und fand 65 Prozent der Konfliktsituationen durch Unruhestörungen, 20 Prozent infolge Abgelenktseins der Kinder und die restlichen 15 Prozent durch sonstige Verursachungen herbeigeführt.

Als Belastungsfaktor für den Lehrer gilt eigentlich nicht der von Zeit zu Zeit auftretende «grosse Fall,» sondern es sind bestimmte Kernformen disziplinärer Mängel. Beobachtungen an sogenannten schwierigen Schülern lassen vor allem zwei grundsätzlich unterschiedliche Formen des Mangelverhaltens erkennen, denen gegenüber Erzieher besonders sensibilisiert sind. Die nachdrücklichsten Klagen beziehen sich auf Schwierigkeiten von Schülern im Sozialverhalten und auf Mängel in den Schulleistungen. Im folgenden wird versucht, den beiden Grundformen unangepassten Verhaltens einzelne von Erziehern begrifflich markierte Einzelphänomene zuzuordnen:

Disziplinstörungen in der Schule ergeben sich aus (siehe Abb. 1!):

- unangepasstem Sozialverhalten, wie Lügen, Verheimlichen, Schwindeln, Gebrauch von Ausflüchten, Abschreiben und Einsagen, Scheingehorsam, vorlautes Benehmen, Frechheit, Streit; Rivalität und Beschimpfen von Mitschülern, Formlosig-

Abb. 1: Anlässe zu besonderem erzieherischen Eingreifen von Lehrern im Unterricht
(nach Tausch, R. und A.-M., Erziehungspsychologie, Göttingen 1973, S. 296)



- keit (z. B. Essen während des Unterrichts), allgemeiner Unruhe, übermäßigem Bewegungsdrang, Schwatzen, Dazwischenreden, Spielen mit Gegenständen;
- Mangelverhalten im Leistungsbereich, wie Trägheit, Uninteressiertheit, Unaufmerksamkeit, geringem Engagement, Vergesslichkeit, Flüchtigkeit und Konzentrationschwäche, mangelnder Ordnung und Sauberkeit, Unpünktlichkeit, leichter Ablenkbarkeit.

Die hier aufgezählten Mangelformen disziplinierten Verhaltens einzelner Schüler müssen immer auch im Zusammenhang mit ihren Auswirkungen auf das Sozialgebilde «Klasse» gesehen werden. Unbotmässigkeiten von Einzelindividuen induzieren nicht selten über ihren modellhaften Charakter Abbau- und Zerfallserscheinungen im Grup-

penleben. Die dabei unverkennbaren Züge betreffen ein Schwinden von kooperativen Verhaltensweisen, der Arbeitsmoral, eine Zunahme des Störertums, eine Verstärkung dissoziativer Tendenzen (Rivalität, Cliquenbildungen) und Überhandnehmen kollektiv-emotioneller Reaktionen. Unter dem Aspekt der Disziplinschwierigkeiten wird häufig nur die Lehrerproblematik gesehen. Der Lehrer erscheint als der Belastete im sozialen Feld der Klasse, der durch fehlerhafte Erziehungs- und Behandlungsmassnahmen den Konflikt heraufbeschworen hatte. Dabei werden entweder die Umweltumstände des Kindes völlig ausser acht gelassen oder in Einzelfällen als billige Ausrede gebraucht, dass Verhaltensänderungen nur über eine «Strafpädagogik» zu erreichen wären oder «ohnehin nichts mehr zu machen sei».

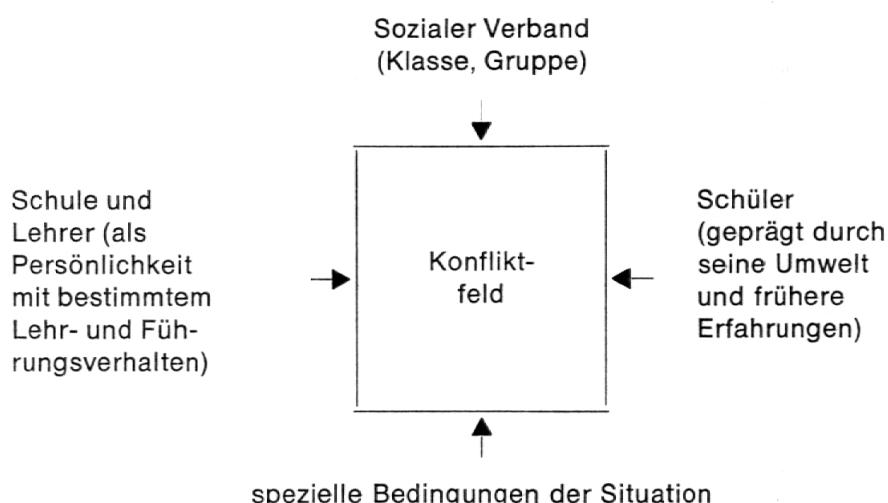
2. Motivation und Verursachung von Disziplinkonflikten in der Schule

Soll eine Überwindung der Konfliktsituation gelingen und will man dem Disziplinstörer helfen, so ist eine kritische Analyse des Konfliktfeldes in Hinsicht auf die im Augenblick wirksamen Störelemente der erste Schritt zum Wiederaufbau der Gruppenordnung. Wahrscheinlich wird man die Motive störenden Verhaltens zuerst in der Person des Schülers in Verbindung mit eventuell prägenden Einflüssen seiner engeren und weiteren Umwelt suchen. Die Antriebe zur Disziplinstörung sind jedoch mitunter nicht in der Persönlichkeit des Störenden enthalten, sondern können etwa auf Seiten der Institution «Schule» oder des Lehrers lie-

gen, der infolge seines unangepassten Unterrichts- und Führungsstils den zündenden Funken zum undisziplinierten Verhalten gibt. Das Konfliktfeld scheint weiters durch den Sozialverband der Klasse und kleinerer Gruppen geprägt zu werden, ebenso können spezielle Bedingungen der Störsituation auslösende oder hemmende Funktion ausüben.

Wenn wir alle verursachenden Faktoren berücksichtigen, lässt sich ein Schema finden, das für eine Veranschaulichung der Dynamik des Problemfeldes heranzuziehen wäre. Abb. 2 gibt ein Bild der möglichen konstellativen Bedingungen eines Disziplinarkonflikts.

Abb. 2: Skizze des Problemfeldes in Konfliktfällen und der auslösenden Faktoren



Beim Schüler können konstitutionelle (endogene) Komponenten sowie seine engere und weitere Umwelt die Unruhe prägen. Der Mensch erscheint schon von Seiten seiner biologischen Konstitution als erziehungsbedürftig. Die Anthropologie kennzeichnet den Menschen zum Unterschied vom Tier als instinktarm und unspezialisiert. Er kommt unfertig zur Welt und wird als eine «physiologische Frühgeburt» lebensfähig, indem er durch seine Sozietät und die Plastizität seines Handelns die natürlichen Mängel ausgleicht⁹.

Der Konflikt – ein Anpassungsmechanismus besonderer Art – ist dadurch ein dem Wesen des Menschen immanenter Faktor und

sollte bei der Frage nach Disziplinkonflikten ebenso einkalkuliert werden wie der Einfluss einer Reihe von Umweltfaktoren. In der Entwicklungspsychologie finden wir Hinweise auf phasenbedingte Krisenzeiten, in denen der junge Mensch infolge von Reifungsprozessen mit einer gewissen Notwendigkeit zum Störer wird. Lehrer sollten um typische Phasen wissen (etwa um das 6. und 12. Lebensjahr, also am Übergang vom Kleinkind- zum Schulkindalter, von der Kindheit zur Reifezeit), damit er die psychischen Hintergründe besser versteht. Andere Fälle einer konstitutionell verankerten Übererregbarkeit sind bisweilen als Folge organischer Erkrankungen zu verstehen.

Disziplinschwieriges Verhalten kann über Prägung durch die Umwelt zustande kommen. Klagen von Lehrern weisen auf sog. verwöhnende und verzogene Kinder hin. E. Ell¹⁰ sieht in diesem Zusammenhang im besonderen die politischen und wirtschaftlichen Veränderungen, die einen Wandel der Familienstruktur bedingen und darüber hinaus zu einer Quelle der Frustration werden. Die Strukturänderungen betreffen einen Wandel

von der Generationen- zur Gattenfamilie
von der Gross- zur Kleinfamilie
von der Besitzer- zur Erwerbsfamilie
von der Erzeuger- zur Verbraucherfamilie
von der Arbeits- zur Freizeitfamilie
von der patriarchalischen zur partnerschaftlichen Familie.

Auch die Stellung des Kindes innerhalb der Geschwisterreihe bestimmt unter Umständen das Disziplinverhalten. Eine ungünstige Prägung des Sozialverhaltens können Einzelkinder, in Mehrkindfamilien das Älteste und das jüngste Kind erfahren¹¹. Ebenso ist das Kind im unvollkommenen Familienmilieu (z. B. Stief-, Scheidungsfamilie) und in ungünstiger Erziehungsatmosphäre (zum Beispiel Verwöhnung, Härte, Vernachlässigung, Inkonsistenz) bezüglich der Entstehung ungeordneter Sozialbeziehungen gefährdet.

Es wäre allerdings zu bequem, nur die Zeitverhältnisse, die Umwelt des Schülers und seine Person allein schuldig zu sprechen. Auch die Schule stellt ein Milieu dar, das Konfliktstoffe in sich birgt und das Schülerverhalten in Fehlformen abzudrängen vermag. Oft trifft die Schuld den Lehrer selbst, dass ein einzelner Schüler zum Disziplinstörer wird oder die gesamte Klasse Schwierigkeiten bereitet. Ein unangemessener Erziehungs- und Unterrichtsstil involviert ein Spannungsverhältnis hinsichtlich der Möglichkeit des Versagens, der Minde rung des Selbstwertgefühls, des Abgelehnt- oder Angegriffenwerdens. Der Lehrer und seine Klasse ergeben also ein funktionales Bezugsvorhältnis. Disziplinmängel können im Führungsverhalten des Erziehers begründet sein. Autokratische Formen der Erziehung, Verwechslung von sozialintegrativer Führung mit Weichheit und Passivität stellen einen Nährboden für Konfliktsituationen

dar. Auch die Unterrichtsmethode stellt eine effektive Bedingung des Disziplinverhaltens dar. Interessen an und in einzelnen Schulfächern sind interindividuell und geschlechtsspezifisch verschieden, das Verhältnis von Leistungsanforderung und Belohnung müsste innerhalb der Klasse streuen. Wo der Lehrer über den Inhalt und die Methode solche Unterschiede nicht auszugleichen vermag, kann es zu Schwierigkeiten in der Klassenführung kommen.

In einer besonderen Problemlage befinden sich mitunter junge Lehrer, die infolge didaktischer Schwierigkeiten in disziplinäre geraten. In der Ausbildungsphase erhält der zukünftige Pflichtschullehrer seine schulpraktischen Erfahrungen eher diskontinuierlich, bloss die beiden (noch) obligatorischen Praktika geben den ersten vertieften Einblick in das schulpraktische Feld. W. Dietrich entnimmt den Berichten junger Lehrer und ihrer Betreuer, dass beim Junglehrer Schuldisziplin relativ rasch zu einem Problem werden kann. «Bei der Mehrzahl vollzog sich der Prozess der Meisterung ihrer Schwierigkeiten – bis zu welchem Grad auch immer – in drei Phasen: von der meist kurzen naiv-optimistischen Phase über die depressiv getönte Phase des Bedrängtseins (man kommt ins «Schwimmen») zur Phase der kontrollierten Initiative und der Ausformung eines individuellen Führungsstils¹².»

Der Sozialverband der Klasse wird von einzelnen Schülerpersönlichkeiten entscheidend beeinflusst. Es wirken aber nicht nur die positiven Elemente. Auch negative Elemente («Klassenkasper», «Ultimus») können die Gruppennormen bestimmen. Die Gefahr der Bildung einer sogenannten «Rüpelklasse» steigt, falls es dem Lehrer nicht gelingt, die neuralgischen Punkte des Problemfeldes zu neutralisieren und jene Verstärkungen aus dem Bereich der Mitschüler hintanzuhalten, die weiterhin undiszipliniertes Verhalten provozieren. Die Ausbildung solcher Rollenfunktionen ist ein Zeichen der inneren Strukturierung der Klasse, die über formelle Ordnungen hinausweist. Im Rahmen der Errichtung informeller Ordnungen (etwa ab dem 3. Schuljahr) treten Positionskämpfe (z. B. Raufereien unter Knaben) auf, «kommt es erstmals zur kollektiven Aggres-

sivität»¹³. Ein Sinken der Gruppenkohärenz und eine damit einhergehende erschwerte Führung der Klasse kann aber durch meinungsdivergierende Cliques, geschlechtspezifische Interessen, Überalterung einzelner Schüler in der Klasse (Sitzenbleiber) immer wieder eintreten.

Unabhängig von der Person des Schülers und seiner Umwelt müssen die Besonderheiten der Situation beim Auftreten von negativem Disziplinverhalten Berücksichtigung finden. Einige Einzelpunkte von konfliktauslösenden situativen Bedingungen verdienen der Erwähnung: kurzzeitiges Unbeaufsichtigtsein einzelner Schüler oder der Klasse, Wanderklassen, Vertretungslehrer und Supplierungen, Änderungen an der Sitzordnung, Verdunkelung des Raumes, Wandertage und Exkursionen etc. Solche Situationen sind oft untrennbar mit dem Schulbetrieb verbunden und lassen sich nicht umgehen. Jedenfalls zeigt sich unter obigen Bedingungen die erzieherische Wirkung des Lehrers, dass «das Auftreten von Disziplinschwierigkeiten in ungewohnten Situationen abhängig ist von den vorhergehenden Erfahrungen der Schüler mit dem Lehrer und von sozialen Lernprozessen in der Klassengemeinschaft»¹⁴.

Zu dem aufgezeigten Schema der Verursachung von Disziplinkonflikten ist zu bemerken, dass die einzelnen Bedingungsfelder in wechselseitiger Abhängigkeit stehen, dass aber in individuellen Fällen der eine oder andere Faktor stärker wirksam werden kann.

3. Massnahmen zur Lösung von Disziplinproblemen

Das Disziplinproblem stellt sich dem Lehrer in erster Linie als eine Frage nach Techniken oder Methoden, wodurch der Zustand der Ordnung bei Schülern gesichert werden kann. Die Annahme der individuellen Motiviertheit des Verhaltens lässt demgemäß zuerst an Massnahmen zur Überwindung einer individuellen Disziplinlosigkeit denken, die über «imitation-learning» zu einer kollektiven werden könnte. Die Erhaltung der Disziplin darf jedoch nicht erst dann zum Problem werden, wenn der Konflikt bereits eingetreten ist. Die Schule muss sich bemühen, über Fremddisziplinierung

der Störsituation vorzubeugen, durch Präventive Schritte die Selbstdisziplin aufzubauen. Selbst wenn das Kind die Einsicht einer inneren Ordnung gewinnt, so kann die Fähigkeit zur Selbstzucht niemals als unverlierbarer Besitz gelten; die Möglichkeit des Rückfalls in Zügellosigkeit ist trotz eines unablässigen Bemühens des Erziehers immer gegeben. Der Lehrer hat sich deshalb auch mit Massnahmen zur Begegnung im aktuellen Konflikt vorzubereiten. Es muss aber betont werden, dass die hier aufgezeigten Methoden der Vorbeugung und Behebung von Disziplinkonflikten nicht als Rezepte aufgefasst werden dürfen, sondern der Erzieher in jedem Fall eine eigenständige und eigenverantwortliche Entscheidung treffen muss.

3.1 Massnahmen einer präventiven Pädagogik als Hinführung zur Selbstdisziplin

Die Ausschaltung belastender Wirkungen gelingt am besten über den Führungsstil des Lehrers. Was die Klassenatmosphäre, das Gruppenklima sowie die seelische Reifung einzelner Schüler anbelangt, besitzt der sozialintegrative gegenüber dem autokratischen Stil im allgemeinen folgende Vorteile: «Er bringt weniger Frustrationen und Stress-Situationen mit sich, lässt geringere Spannungen und seltener Konflikte auftreten, sei es in Form von Unterrichtsstörungen oder von aggressiven Verhaltensweisen der Schüler untereinander bzw. gegenüber den Lehrern»¹⁵.

Ein wesentliches Mittel der Disziplinsicherung stellt der methodisch geordnete Unterricht dar. Er trägt zur Entfaltung der Willenskraft bei und verhilft über die Aktivierung des Schülers zur verantwortlichen Eigeninitiative¹⁶. Dieser natürliche Weg der Disziplinierung erfordert eine sorgfältige Planung und Vorbereitung des Unterrichts. Besonders die undisziplinierte Klasse verlangt den stofflich und methodisch richtig vorbereiteten Lehrer.

Im Rahmen einer präventiven Erziehung ist eine Überprüfung der psychohygienischen Bedingungen im Lernfeld erforderlich. Zu hohe Schülerzahlen und zu kleine Räume, enge Sitz- und Arbeitsplatzverhältnisse sind häufig Anlässe für Störungen. Dieser Gedrängefaktor ist über organisatorische Massnahmen soweit wie möglich zu ver-

meiden. Die zeitliche Organisation des Schultages, d. h. richtiger Arbeitsrhythmus durch den Wechsel von Spannung und Entspannung, geistiger und körperlicher Aktivität, vermag die aggressiven Tendenzen prophylaktisch abzusättigen.

3.2 Zur Frage angemessener Reaktionen von Lehrern in Konfliktsituationen

Wie oben festgestellt wurde, neigen Lehrer in Konfliktsituationen überwiegend zu Massnahmen strafähnlicher Art. Strafe hat sicherlich einen berechtigten Platz auf der Palette der Erziehungsmittel, doch wird sie meist vorschnell und als ultima ratio eingesetzt. Diese Lösungen stehen gewöhnlich ohne jeden inneren, sachlich-logischen Bezug zum Konflikt. Konflikt und Lösung sind nicht zu trennen, sie gehören derselben pädagogischen Situation an.

Auf Grund von Überlegungen und Befunden von *R. und A.-M. Tausch* erscheint die rechte sprachliche Führung in Störsituationen die Änderung des Verhaltens junger Menschen herbeizuführen. Als wünschenswert wird ein Erzieherton mit affektiver Zurückhaltung angesehen, der dennoch Wertschätzung, Zuneigung und Wärme ausdrückt und die Gefühle und Motive des Kindes bzw. Jugendlichen widerspiegelt. Eine anschliessende Begrenzung (Verbot) des störenden Verhaltens soll sachlich, unpersonal erfolgen, direktes persönliches Ansprechen wäre zu vermeiden, wodurch die Bereitschaft zur sozialen Einordnung eher geweckt werden kann¹⁷. Dieses Vorgehen in Konfliktsituationen, wobei der Erwachsene die während der Störsituation erlebten Gefühle und Gedanken des Kindes oder Jugendlichen äussert, entspricht den Empfehlungen der sog. client-centered Gesprächspsychotherapie.

Aus der Analyse von Führungsstilen ist bekannt, dass ein enger Zusammenhang zwischen Lehrer- und Schülerverhalten besteht, d. h. dominatives Verhalten bei Erziehern löst reziproke Verhaltensweisen beim Zögling aus. Die Lösung von Disziplinkonflikten könnte eventuell auch darin liegen, den annähernd kausalen Zusammenhang zwischen den Affekten zweier Personen als Grundlage für Konfliktbeseitigung zu nehmen: Der Lehrer provoziert beim Schüler eine Reak-

tion, die unvereinbar mit Aggression ist. Eine solche inkompatible Reaktion stellt der Humor dar. Schwierige Situationen können oftmals schnell durch eine humorvolle Bemerkung überwunden werden, wobei sich das Kind bzw. der Jugendliche entspannt und seine aggressiven Verstrickungen löst. Grenzen liegen dort, wo der Humor zum Sarkasmus und Zynismus wird, der Schüler herabgesetzt und lächerlich gemacht wird. Dieselbe entspannende Wirkung haben kurze Arbeitspausen, die z. B. mit gymnastischen Übungen überbrückt werden, sowie die Änderung der Unterrichtsthematik und der Unterrichtsmethode, wodurch sich eine etwaige Belastung der Konzentrationsfähigkeit durch Umzentrierung der Aufmerksamkeit abbauen lässt.

Für *E. Züghart* besteht die Lösung von Disziplinkonflikten nicht nur in einer «Bereinigung» der Situation von seiten des Lehrers, sondern es müssen Massnahmen angewendet werden, welche weiterführen. Diese von ihm als «originale und produktive Lösungsversuche» bezeichneten Verfahren der Wiederherstellung des gestörten Erziehungsverhältnisses fasst er zusammen unter den Begriffen «Heilen» und «Auferlegen». «Heilen» übersteigt in den meisten Fällen die Möglichkeiten des Lehrers, während es beim «Auferlegen» um ein Belasten des Schülers geht, um Wiedergutmachung und Aussöhnung mit der Gemeinschaft und ihren Ordnungen¹⁸. Belastungen und Begrenzungen lösen dann geeignete psychische Vorgänge in Kindern aus, wenn sie gleichsam als «natürliche» Konsequenz aus dem unangemessenen Verhalten resultieren und in ein Vermeidungsverhalten münden oder in Form der sog. Wiedergutmachung in prosziales Verhalten überleiten.

Wo Begrenzungen aus pädagogischer Verantwortung geboten sind, verfügt der Lehrer über eine begrenzte Zahl von Machtmitteln, um Ordnung durchsetzen zu können. In der Praxis ergeben sich nun Schwierigkeiten, dass derartige Mittel nicht nur von geringer Durchsetzungskraft sind, sondern dass bei immer mehr Schülern der Widerstand gegen (autoritative) Vorschriften der Schulordnung zunimmt. Eine dringende Erweiterung amtlicher Sanktionierungsmittel wird deshalb vielerorts gefordert. Pädagogische Erwägungen sprechen aber dagegen: Über

je mehr Machtbefugnisse der Lehrer verfügt, um so mehr steigt die Versuchung, sich blass auf diese zu verlassen und auf erzieherisch weiterführende Massnahmen zu verzichten.

Anmerkungen

- ¹ Vgl. Schneider, F.: Lehrer und Erzieher. Lexikon d. Päd., Herder, Freiburg/Basel/Wien 1962, Bd. III, Sp. 229.
- ² Vgl. Züghart, E.: Disziplinkonflikte in der Schule, Hannover 1961, 3. Aufl., S. 9 f.
- ³ Tausch, R. und A.-M.: Erziehungspsychologie, Göttingen 1973, 7. Aufl., S. 295.
- ⁴ Correll, W.: Das Lehrer-Schüler-Verhältnis. In: Röhrs, W.: Die Disziplin in ihrem Verhältnis zu Lohn und Strafe. Frankfurt a. M. 1968, S. 358.
- ⁵ Engelmayr, O.: Menschenführung im Raume der Schulklasse. München 1968, S. 168.
- ⁶ Vgl. Dietz, H.: Gehorsam in der Krise. In: Röhrs, H.: a. a. O., S. 202–205.
- ⁷ Häberlin, A.: Der Ungehorsam. Bern/Stuttgart, o. J., S. 51.
- ⁸ Tausch, R. und A.-M.: a. a. O., S. 296.
- ⁹ Portmann, A.: Biologische Fragmente zu einer Lehre vom Menschen. Basel 1944, nach Gehlen, A.: Anthropologische Forschung, S. 47.
- ¹⁰ Ell, E.: Disziplin in der Schule. Freiburg/Basel/Wien 1966, S. 23.
- ¹¹ Vgl. Mattmüller, F.: Kind und Gemeinschaft. Zürich 1961, S. 168–174.
- ¹² Dietrich, W.: Der junge Lehrer und die Schulzucht. Hannover 1967, S. 25.
- ¹³ Schenk-Danzinger, L.: Entwicklungspsychologie. Wien 1972, 6. Aufl., S. 196.
- ¹⁴ Horney, W. und Müller, H. A.: Schule und Disziplin. Gütersloh 1964, S. 58.
- ¹⁵ Weber, E.: Erziehungsstile. Donauwörth 1972, 3. Aufl., S. 266 f.
- ¹⁶ Vgl. Hagemeister, U.: Die Schuldisziplin. Weinheim/Berlin 1968, S. 219.
- ¹⁷ Tausch, R. und A.-M.: a. a. O., S. 298–303.
- ¹⁸ Züghart, E.: a. a. O., S. 149–154

Umschau

Ablösung an der Spitze der Nationalen Schweizerischen UNESCO-Kommission

Seit Anfang 1970 leitet Dr. Charles-Frédéric Ducommun, ehemaliger Generaldirektor der PTT, die Nationale Schweizerische UNESCO-Kommission, welche unter seiner Präsidentschaft eine bedeutende Tätigkeit auf mannigfachen Gebieten entfaltet hat. Aus Altersgründen erwog Dr. Ducommun schon vor Jahresfrist seinen Rücktritt, willigte aber auf besonderes Ersuchen ein, sein Amt noch ein weiteres Jahr auszuüben. Dies namentlich, weil die politischen Ereignisse an der Generalkonferenz der UNESCO im Herbst 1974 die öffentliche Meinung erregt und Spannungen innerhalb der Kommission selbst bewirkt hatten und sich ein Wechsel an ihrer Spitze zu diesem Zeitpunkt nachteilig ausgewirkt hätte. Mit seiner konzilianten Art verstand es Dr. Ducommun in den vergangenen Monaten vortrefflich, die Wogen zu glätten und die Kommission zu weiterer gedeihlicher Arbeit anzuhalten. Dr. Ducommun trat am 31. Dezember 1975 von seinem Posten zurück.

Als Nachfolger hat der Bundesrat Herrn Félix Schnyder, ehemaliger Botschafter der Schweiz in Washington, ernannt.

Georges Cuisenaire gestorben

Am Neujahrstag 1976 ist Georges Cuisenaire,

der Erfinder der farbigen Rechenstäbchen «Les nombres en couleur» im 85. Lebensjahr gestorben.

Der Präsident des belgischen Lehrervereins, ein ehemaliger Schüler, ein Mathematikprofessor und der Schweizer Samuel Roller würdigten bei der Bestattung das Wirken dieses aussergewöhnlichen Schulmannes.

Das ganze Leben Cuisenaires und der ganze Mensch Cuisenaire waren auf das Kind ausgerichtet.

Als musische Fächer noch in keinem Stundenplan vorgesehen waren, bildete er sich in Musik aus und erhielt 1923 das Diplom eines Musikprofessors. Auch diese Tätigkeit kam den Kindern zugut. Er verfasste die ersten belgischen Liederbüchlein für die Schulen: 1926: «Solfège pour écoles primaires», 1936: «Chantons», eine Sammlung Gedichte, die er selbst vertonte, 1937: «Dansons en rond».

Seine Liebe zu den Kindern und seine besondere Sorge um die schwachen Schüler zwangen ihn auch, über den Rechen-Unterricht nachzudenken: Er erfand die «farbigen Stäbchen», um abstrakte Zahlbeziehungen mit Farben und Grössen lustbetont einzuführen.

Die Stadt Thuin, in der er arbeitete, wurde bald zum Wallfahrtsort von Mathematikern aus aller Welt. Die beiden Schweizer Leo Boillaz aus Sitten und Samuel Roller aus Genf entdeckten die Vorteile des neuen Materials und führten es in der Schweiz ein.

Heute integrieren die meisten Autoren mathema-